

BRUCKNER

SYMPHONY No.9

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

PAAVO JÄRVI

α



MENU

- > TRACKLIST
- > TEXTE FRANÇAIS
- > ENGLISH TEXTE
- > DEUTSCHKOMMENTAR



ANTON BRUCKNER
(1824-1896)

SYMPHONY NO.9 IN D MINOR, WAB 109 (ORIGINAL VERSION)

- | | | |
|---|---|--------------|
| 1 | I. Feierlich, misterioso | <i>26'17</i> |
| 2 | II. Scherzo: Bewegt, lebhaft – Trio: Schnell | <i>10'48</i> |
| 3 | III. Adagio: Langsam, feierlich | <i>24'10</i> |

TOTAL TIME: 61'15

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

PAAVO JÄRVI MUSIC DIRECTOR

KLAIIDI SAHATÇI, ANDREAS JANKE, PETER MCGUIRE, GEORGE-COSMIN BANICA, ELISABETH HARRINGER-PIGNAT, ELIZAVETA SHNAYDER-TAUB, CHRISTOPHER WHITING, SYUZANNA VARDANYAN, SAYAKA TAKEUCHI, FILIPE JOHNSON, THOMAS GARCIA, PHILIPP WOLLHEIM, ISABELLE WEILBACH-LAMBELET, MARC LUISONI, ELISABETH BUNDIES VIOLIN I

MARY ELLEN WOODSIDE, KILIAN SCHNEIDER, CORNELIA ANGERHOFER, SOPHIE SPEYER, JOSEF GAZSI, CHRISTINA MOSER*, AURÉLIE BANZIGER, ISABEL NELIGAN, CATHRIN KUDELKA, MARI PARZ, AMELIA MASZONSKA, MURIEL QUISTAD*, ULRIKE SCHUMANN-GLOSTER, LUCIJA KRIŠELJ VIOLIN II

YU SUN, GILAD KARNI, KATJA FUCHS, SARINA ZICKGRAF, ANTONIA SIEGERS-REID, EWA GRZYWNA-GROBLEWSKA, URSULA SARNTHEIN, ANDREA WENNBERG, RICHARD KESSLER, JOHANNES GÜRTH VIOLA

RAFAEL ROSENFELD, PAUL HANDSCHKE, BENJAMIN NYFFENEGGER, CHRISTIAN PROSKE, ANDREAS SAMI, IOANA GEANGALAU-DONOUKARAS, MATTIA ZAPPA, SASHA NEUSTROEV, GABRIELE ARDIZZONE, RAPHAELA PAETSCH* CELLO

RONALD DANGEL, FRANK SANDERELL, PETER KOSAK, GALLUS BURKARD, UTE GREWEL, OLIVER CORCHIA, KAMIL ŁOSIEWICZ, SAMUEL ALCANTARA DOUBLE BASS

SABINE POYÉ MOREL, HAIKA LÜBCKE, KARIN BINDER ASTRÖM FLUTE

SIMON FUCHS, KASPAR ZIMMERMANN, MARTIN FRUTIGER OBOE

MICHAEL REID, FLORIAN WALSER, DIEGO BARONI CLARINET

MICHAEL VON SCHÖNERMARK, GENG LIANG, FRANCISCO ESTEBAN RUBIO* BASSOON

IVO GASS, ADRIAN DIAZ*, TOBIAS HUBER, KARL FÄSSLER, JOSÉ MIGUEL ASENSI*, LIONEL POINTET*, ROBERT TEUTSCH, PAULO MUÑOZ-TOLEDO HORN

PHILIPPE LITZLER, JÖRG HOF, HEINZ SAURER TRUMPET

DAVID BRUCHEZ-LALLI, SETH QUISTAD, BILL THOMAS TROMBONE

CHRISTIAN SAUERLACHER TUBA

CHRISTIAN HARTMANN TIMPANI

*Ad interim/extras

BRUCKNERS SINFONIE NR. 9 D-MOLL

VON FRANZISKA GALLUSSER

Die Schweizer Rezeption der Sinfonien von Anton Bruckner ist eng mit der Geschichte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich verbunden. Bei einem Gastspiel des Berliner Tonkünstler-Orchesters im Jahr 1903 dirigierte Richard Strauss die erste Aufführung einer Bruckner-Sinfonie in der Schweiz, nämlich der Dritten. Kurz darauf leitete Volkmar Andreae, damals Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich, wichtige Darbietungen weiterer Werke des österreichischen Komponisten, so etwa 1907 die Zürcher Erstaufführung der Sinfonie Nr. 9 in d-Moll. Damit legte er den Grundstein für eine Tradition, die bis heute anhält. Seit den 1950er-Jahren haben sich namhafte Chef- und Gastdirigenten wie Bruno Walter, Herbert Blomstedt und Kent Nagano dem Werk gewidmet – und nun Music Director Paavo Järvi im Rahmen seines Bruckner-Zyklus mit dem Tonhalle-Orchester Zürich.

„Das Tonhalle-Orchester Zürich hat alles, was es für Bruckners Sinfonie Nr. 9 braucht – technisch, klanglich, musikalisch.“ Paavo Järvi

Dem „lieben Gott“ gewidmet

Bruckner tat sich mit der Arbeit an dem Werk äusserst schwer. Zwischen August 1887 und Ende 1894 hatte er die ersten drei Sätze der Neunten Sinfonie geschrieben. Immer häufiger auftretende Krankheitsphasen dürften ihn jedoch zu der Erkenntnis geführt haben, dass er an seinem künstlerischen Testament arbeitete. Er ahnte, dass er nicht mehr in der Lage sein würde, einen letzten Satz, ein Finale, zu komponieren, das die Dimensionen und den Gehalt der vorangegangenen Sätze krönen könnte. In seiner letzten an der Wiener Universität gehaltenen Vorlesung am 12. November 1894 meinte er: „Sollte ich vor der Vollendung der Sinfonie sterben, so muss mein ‚Te Deum‘ dann als 4. Satz dieser Sinfonie verwendet werden. Ich habe es schon so bestimmt und eingerichtet.“ Das von ihm vorgeschlagene Ende erscheint durchaus plausibel, bedenkt man, dass Bruckner sein ganzes Leben lang stark von der katholischen Kirche geprägt war. Als Kind war er Sängerknabe beim Stift St. Florian, wo er dann Stiftsorganist wurde. Später wirkte er als Domorganist in Linz. Regelmässig betete er, verneigte sich, wenn er an Kirchen vorüberging und verbrachte viel Zeit im Inneren der Gotteshäuser. Zeugnisse seiner Religiosität sind seine zahlreichen geistlichen Werke – und seine Neunte Sinfonie. Diese trägt nämlich eine besondere Widmung. Bruckner meinte dazu gegenüber seinem Arzt Dr. Richard Heller: „Sehen Sie, nun habe ich bereits zwei irdischen

Majestäten Sinfonien gewidmet, dem armen König Ludwig [die Siebte] und unserem erlauchten Kaiser [die Achte], als die höchste irdische Majestät, die ich erkenne, und nun widme ich der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott, mein letztes Werk und hoffe, dass er mir noch so viel Zeit gönnen wird, dasselbe zu vollenden, und meine Gabe hoffentlich gnädig aufnehmen wird.“

Musikalischer Abschied

Die Sinfonie war Bruckners „Abschied vom Leben“. So lauten jedenfalls die Worte, die er im Adagio über die von Hörnern und Tuben angestimmte Choralpartie schrieb, die zum zweiten Themenkomplex überleitet. In der Tat nahm er damals auch in seinem Leben Abschied, denn er zog sich als Organist von der Hofkapelle, vom Konservatorium und der Universität zurück. In der Musik spiegelt sich dies u.a. in einer Retrospektive, die der rund 70-jährige Bruckner im dritten Satz der Sinfonie anstellte. Hier zitierte er einige seiner früheren Werke: das Miserere-Motiv aus seiner d-Moll-Messe, das Adagio der Achten Sinfonie und schliesslich ein Fragment des Anfangsthemas der Siebten. Und auch dem von ihm verehrten „Meister“ Wagner huldigte Bruckner ein letztes Mal, denn zu Beginn und am Ende des Adagios setzte er nicht weniger als vier Wagner-Tuben ein – also das von Wagner eigens für den „Ring des Nibelungen“ entworfene Instrument. Zudem verfasste Bruckner die Sinfonie in seiner Lieblingstonart d-Moll. Damit begab er sich allerdings auf Glatteis, denn Beethovens Neunte steht in dieser Tonart. Bruckner empfand sie als „majestätisch“, „feierlich“ und „mysteriös“ und hielt – allem Gerede, er würde sich mit dem grossen Wiener Sinfoniker messen wollen, zum Trotz – für seine letzte Sinfonie daran fest.

Das Schaffen Beethovens war es gewesen, das Bruckner erst zögern liess, eine Neunte Sinfonie zu schreiben. „I' mag do Neunte gar not anfangen, i' trau mi' not, denn auch Beethoven machte mit der Neunten den Abschluss seines Lebens“, soll er gesagt haben. Mit dem Unbehagen war er nicht allein: Viele Komponisten des 19. Jahrhunderts scheuten sich davor, eine Sinfonie mit der Ordnungsnummer zu verfassen oder überhaupt ein Werk dieser Gattung zu bedienen. Leider sollte Bruckner mit seiner Vorahnung recht behalten: Er starb, bevor er seine Sinfonie finalisieren konnte.

„Bruckner konnte seine 9. Sinfonie nicht vollenden. Aber die vorhandenen drei Sätze haben so viel Kraft, Ausdruck und Gehalt, dass es nichts hinzuzufügen gibt.“ Paavo Järvi

„Unvollendete“?

Der Legende nach soll Bruckner noch an seinem Sterbetag an der Sinfonie gearbeitet haben. Deshalb trägt sie den Beinamen „Unvollendete“ – so ging sie in die Konzertprogramme und Geschichtsbücher ein. Heute weiss man, dass diese Bezeichnung nicht ganz korrekt ist: Offenbar komponierte Bruckner das Gerüst des letzten Satzes lückenlos von Anfang bis Ende, nur die Instrumentierung konnte er nicht mehr ausarbeiten. Das heisst: Die Sinfonie existierte zum Zeitpunkt seines Todes so vollständig, dass wohl leicht eine aufführbare Version hätte erstellt werden können. Was also ist passiert? Die Bruckner-Schüler Ferdinand Löwe und Franz Schalk haben anscheinend Seiten aus dem Finale der Neunten verschenkt und verkauft. Durch dieses fahrlässige (wenn nicht kriminelle) Verhalten haben sie dazu beigetragen, dass Manuskriptseiten verloren gegangen sind und nur ein lückenhaftes Fragment überliefert wurde. Bruckners Skizzen für den vierten und letzten Satz sind deshalb im vergangenen Jahrhundert ca. 20 Mal von fremder Hand ausgearbeitet bzw. finalisiert worden. Aber wie eine andere berühmte „Unvollendete“, Schuberts h-Moll-Sinfonie, wirkt die dreisätzig Neunte Bruckners nicht wie ein Torso, da ihre Wirkung vollständig ist. Aus diesem Grund wird sie seit ihrer Uraufführung im Jahr 1932 – also 36 Jahre nach Bruckners Tod – üblicherweise in der Originalgestalt gespielt, so auch in dieser Aufnahme vom Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi.



PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchester Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2024/25 beim Tonhalle-Orchester Zürich setzt er den Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Aufnahmen. In den letzten beiden Saisons vollendete er den Bruckner- und den Mendelssohn-Zyklus. Hinzu kam die Neuerscheinung mit Orchesterwerken von John Adams anlässlich von dessen 75. Geburtstag.

Jede Saison beschliesst er mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das Paavo Järvi 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, ins Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Suntory Hall in Tokio.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic Orchestra auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemark) verliehen. Weitere Auszeichnungen: u.a. Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, „Artist of the Year“ *Gramophone* (GB) und *Diapason* (F) 2015, Sibelius Medaille 2015, *Opus Klassik* „Dirigent des Jahres“ 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis 2022.

paavojarvi.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigentinnen und Gastdirigenten. Es liebt es, von international gefeierten Solistinnen und Solisten herausgefordert zu werden. Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcherinnen und Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musikerinnen und Musiker aus rund 20 Nationen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Musikerinnen und Musiker auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht: u.a. Gesamteinspielungen aller Sinfonien von Beethoven, Mahler, Brahms und Schubert. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams

(Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024).

Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

BRUCKNER'S SYMPHONY NO.9 IN D MINOR

BY FRANZISKA GALLUSSER

ENGLISH

The reception in Switzerland of the symphonies of Anton Bruckner is closely bound up with the history of the Tonhalle-Gesellschaft Zürich. It was in the Tonhalle that Richard Strauss conducted the first Swiss performance of a symphony by Bruckner – his Third – in a performance by the Berlin Tonkünstler-Orchester, in 1903. Subsequently Volkmar Andreae, then Chief Conductor of the Tonhalle-Orchester Zürich, gave notable interpretations of the Austrian composer's music, such as the first performance in 1907 of the Symphony No. 9 in Zurich, laying the foundation stone for a tradition that has lasted until today. Since the 1950s, celebrated chief and guest conductors such as Bruno Walter, Herbert Blomstedt and Kent Nagano have devoted themselves to the work – as has Music Director Paavo Järvi in the course of his Bruckner Cycle with the Tonhalle-Orchester Zürich.

'The Tonhalle-Orchester Zürich has everything needed for Bruckner's Symphony No. 9 – technically, musically, and in terms of sound.' Paavo Järvi

Dedicated 'to my dear God'

Bruckner experienced great difficulties during his work on the Ninth Symphony. Between August 1887 and the end of 1894 he had managed to complete the first three movements. However, increasingly frequent bouts of illness made him realize that he was working on his artistic testament. He sensed that he would no longer be able to compose the finale, with which he intended to crown the dimensions and the content of the preceding movements. In his last lecture at the University of Vienna on 12 November 1894 he announced: 'If I should die before the Symphony's completion, my Te Deum is to be used as its fourth movement. That is what I have decided and arranged for.' This proposed ending to the work appears entirely plausible when we recall that Bruckner's whole life was formed by the Catholic Church. As a boy he was a chorister at the Monastery of St Florian, then its organist. Later he became the Cathedral organist at Linz. He prayed regularly, spent many hours in church, and when passing one he would always bow his head. Proofs of his religiosity are to be found in his many sacred works – and in his Ninth Symphony, which bears this quite unusual dedication. As Bruckner said to his doctor, Richard Heller: 'You see, I have already dedicated symphonies to two earthly

monarchs, poor King Ludwig [the Seventh], and our own illustrious Emperor [the Eighth] – being the most supreme worldly monarch whom I acknowledge – and now I am dedicating my last work to the King of Kings, my dear God, in the hope He will allow me time enough to finish it, and will graciously deign to accept my gift.’

A Musical Farewell

The Symphony was Bruckner’s ‘Farewell to Life’: at least, those are the words he wrote in the Adagio, above the chorale section played by horns and tubas that leads into the second thematic complex. He also bade farewell to life by retiring from his post as organist of the Imperial Court Chapel, as well as from the Vienna Conservatoire and the University. In his music this is reflected in the Symphony’s third movement, a valedictory review in which the 70-year-old Bruckner quoted from some of his earlier works: the ‘Miserere’ motive quoted from his D-minor Mass, the Adagio of the Eighth Symphony, and lastly a fragment of the opening theme of the Seventh. He also paid a final tribute to his revered late ‘master’ Wagner, with the entry at the beginning and end of the Adagio of no fewer than four Wagner tubas – the instrument Wagner had designed specially for performances of *The Ring*. In addition, Bruckner composed the Symphony in his favourite key of D minor: not without its perils, as it was the key of Beethoven’s Ninth. Bruckner felt the key to be ‘majestic’, ‘solemn’ and ‘mysterious’, and remained determined to use it for his final symphony, despite all the talk that he was comparing himself to the great Viennese symphonist.

Yet the thought of Beethoven’s opus had made Bruckner hesitate before writing a Ninth Symphony at all. ‘I really don’t want to begin a Ninth, I don’t dare: even for Beethoven, his Ninth meant the end of his life,’ he confided, in his lilting Austrian dialect. Nor was he alone in having that feeling of dread, for many other 19th-century composers were reluctant to write a symphony with that number attached, or indeed to write any work in that genre at all. Alas, Bruckner’s foreboding turned out to be justified: he died before he could finish his Symphony.

‘Bruckner was unable to finish his 9th Symphony. Yet the existing three movements have so much power, expression and substance that there is nothing more to add.’ Paavo Järvi

'Unfinished'?

The story goes that Bruckner worked on the Symphony even on the day of his death: this is why it is subtitled 'Unfinished', which is how it is recorded in concert programmes and in music history. Today we know that this term is not quite accurate: he appears to have composed the framework of the Finale continuously from beginning to end, but did not manage to finish its orchestration. Which means that at the time of his death the Symphony existed in a form complete enough to enable a performing version to be created. What then happened? It seems that his pupils Ferdinand Löwe and Franz Schalk gave away – and also sold – pages of the score of the Finale. With this negligent (possibly even criminal) act, they contributed to the loss of many pages of the manuscript, of which only patchy fragments survive. Thus over the 20th century Bruckner's sketches for the fourth and last movement were edited and finalized about twenty times by many different hands. And yet, as with another celebrated 'Unfinished', Schubert's Symphony in B minor, Bruckner's three-movement Ninth Symphony does not give the impression of a torso, but has the effect of a complete work. For this reason, since its first performance in 1932 – 36 years after Bruckner's death – it is generally played in its original form, as in this recording by the Tonhalle-Orchester Zürich conducted by Paavo Järvi.

PAAVO JÄRVI

Estonian-born Grammy winner Paavo Järvi is regarded as one of the most important conductors today, working in close partnership with the greatest international orchestras. He is the Music Director of the Tonhalle-Orchester Zürich, since 2004 Artistic Director of the Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, and the founder and Artistic Director of the Estonian Festival Orchestra.

In his 2024/25 season with the Tonhalle-Orchester Zürich he continues their joint Mahler cycle with associated CD recordings, having over the past two seasons completed the Bruckner and Mendelssohn cycles, as well as issuing a new album of orchestral works by John Adams to mark the composer's 75th birthday.

Each season concludes with two weeks of performances and conducting masterclasses at the Pärnu Music Festival in Estonia, which Paavo Järvi founded in 2011. The success of the festival and its resident ensemble – the Estonian Festival Orchestra – has led to a number of highly prestigious invitations to the Berlin Philharmonie, the Konzerthaus in Vienna, the BBC Proms and the Suntory Hall in Tokyo.

In addition to his permanent positions, Paavo Järvi is much in demand as a guest conductor, regularly appearing with the Berlin Philharmonic, Royal Concertgebouw Orchestra, Philharmonia and the New York Philharmonic. He also continues to enjoy close relationships with many of the orchestras of which he was previously Music Director, including the Orchestre de Paris, Frankfurt Radio Symphony and NHK Symphony Orchestra.

In 2013, the Estonian president awarded him the Order of the White Star for his commitment to his country's culture. Further prizes and accolades include a Grammy Award in 2003 for cantatas by Sibelius; in 2015 'Artist of the Year' awarded by *Gramophone Magazine* (UK) and *Diapason* (France), as well as the Sibelius Medal; in 2019 'Conductor of the Year' (*Opus-Klassik*) and the Rheingau Music Prize; and most recently, the 2022 European Cultural Prize.

paavojarvi.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Classical music from Mozart to Messiaen: that is the passion of the Tonhalle-Orchester Zürich – and has been since 1868. When it performs with Paavo Järvi, a special energy is generated, as every concert is a unique experience. The orchestra loves the diverse stimuli it receives from its guest conductors and enjoys being challenged by internationally acclaimed soloists.

Along with its audience, the orchestra maintains a lively curiosity for unknown masterpieces and newly commissioned works. Founded by musicians from Zürich itself, the Tonhalle-Orchester Zürich proclaims its musical home in its name and carries its excellent reputation around the world by means of tours and recordings. The orchestra brings together musicians from 20 nations, and some 100 musicians play around 50 different programmes in over 100 concerts per season. Guest appearances have taken it to 100 cities in more than thirty countries. In addition to the orchestral projects, the musicians also create their own chamber music series. Their music director Paavo Järvi is the eleventh Principal Conductor of the Tonhalle-Orchester Zürich; David Zinman is its Conductor Emeritus.

The orchestra has released more than forty recordings on CD, including complete cycles of the symphonies of Beethoven, Mahler, Brahms and Schubert. Under the baton of Paavo Järvi they have recorded works by Messiaen (Diapason d'or, 2019), Tchaikovsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or of the Year, 2021), Adams (Diapason d'or, November 2022) and Bruckner (Diapason d'or, April 2023, and

the 2024 International Classical Music Award for Symphonic Music).

Together with Paavo Järvi, the Tonhalle-Orchester Zürich was awarded the European Culture Prize 2022.

tonhalle-orchester.ch

ENGLISH

LA SYMPHONIE N° 9 EN RÉ MINEUR DE BRUCKNER

PAR FRANZISKA GALLUSSER

La réception suisse des symphonies de Bruckner est étroitement liée à l'histoire de la Tonhalle-Gesellschaft de Zürich. À l'occasion d'un concert du Tonkünstler-Orchester de Berlin en 1903, Richard Strauss dirigea la première exécution d'une symphonie de Bruckner en Suisse, en l'occurrence la troisième. Peu de temps après, Volkmar Andreae, alors chef titulaire de la Tonhalle-Orchester Zürich, permit au public zurichois de découvrir d'autres œuvres importantes du maître autrichien, parmi lesquelles la Symphonie n°9 en ré mineur, dont la première audition suisse eut lieu en 1907. C'est ainsi qu'il posa la première pierre d'une tradition qui s'est perpétuée jusqu'à nos jours. Depuis les années 1950, des chefs d'orchestre de renommée internationale tels que Bruno Walter, Herbert Blomstedt ou Kent Nagano ont mis leur talent au service de l'œuvre, et c'est aujourd'hui Paavo Järvi, dans le cadre de son cycle Bruckner avec la Tonhalle-Orchester Zürich, qui reprend le flambeau.

« La Tonhalle-Orchester Zürich possède tout ce qu'exige la 9^e symphonie de Bruckner, sur le plan technique, sonore, musical. » Paavo Järvi

Dédiée « au bon Dieu »

La composition de l'œuvre fut pour Bruckner une tâche particulièrement difficile. Entre le mois d'août 1887 et la fin 1894, il en avait écrit les trois premiers mouvements. Le retour de plus en plus fréquent de périodes de maladie contribua probablement à lui faire prendre conscience qu'il travaillait à son testament artistique. Il pressentait qu'il ne serait bientôt plus en état de composer un dernier mouvement, un final, qui pût en quelque sorte couronner les dimensions et le contenu des mouvements précédents. Dans la dernière conférence qu'il donna à l'Université de Vienne, le 12 novembre 1894, il s'exprimait en ces termes : « Si je devais mourir avant d'avoir achevé la symphonie, je veux que mon *Te Deum* tienne lieu de quatrième mouvement. C'est une chose que j'ai déjà décidée et réglée. » Une telle fin paraît parfaitement plausible, si l'on songe que Bruckner, durant toute sa vie, fut très fortement imprégné de l'esprit de l'Église catholique. Enfant, il fit partie des petits chanteurs de l'abbaye de Saint-Florian, au sein de laquelle il devint ensuite organiste titulaire. Plus tard, il exerça les fonctions d'organiste de la cathédrale de Linz. Il priait régulièrement,

s'inclinait et se signait lorsqu'il passait devant une église et passait beaucoup de temps à l'intérieur des édifices religieux. Ses nombreuses œuvres sacrées témoignent à l'évidence de sa religiosité – mais c'est aussi le cas de sa Neuvième Symphonie. Elle porte en effet une singulière dédicace. Bruckner se confiait à ce sujet à son médecin, le docteur Richard Heller : « Voyez-vous, j'ai déjà dédié des symphonies à deux majestés terrestres, le pauvre roi Louis [la Septième] et notre illustre empereur [la Huitième] comme à la plus haute majesté que je reconnaisse sur cette terre, et maintenant, je dédie ma dernière œuvre à la Majesté de toutes les majestés, au bon Dieu, dans l'espoir qu'il m'accordera encore assez de temps pour la terminer et qu'il daignera accepter ce don. »

Un adieu musical

Bruckner voyait dans cette symphonie un « adieu à la vie ». C'est en tout cas ce que disent les mots écrits dans l'*Adagio* au-dessus de la partie des cors et des tubas en forme de choral, qui conduit au deuxième complexe thématique. Il avait en réalité déjà fait ses adieux dans sa vie de tous les jours, en se retirant de la *Hofkapelle*, où il exerçait les fonctions d'organiste, du conservatoire et de l'université. Musicalement, cet adieu se traduit par une sorte de « rétrospective » que le compositeur, âgé de soixante-dix ans environ, introduit dans le troisième mouvement de la symphonie. Il y cite en effet quelques-unes de ses œuvres antérieures : le thème du *Miserere* de sa messe en *Ré* mineur, l'*Adagio* de sa Huitième Symphonie ainsi qu'un fragment du thème initial de la septième. Il rend même un dernier hommage au « Maître » vénéré Wagner en n'introduisant pas moins de quatre tubas wagnériens au début et à la fin de l'*Adagio* – c'est-à-dire un instrument spécialement conçu pour la *Tétralogie*. Bruckner choisit en outre pour son ultime symphonie sa tonalité de prédilection, *ré* mineur. Ce faisant, il s'aventurait sur un terrain glissant, car *ré* mineur est aussi la tonalité de la Neuvième Symphonie de Beethoven. Bruckner la considérait comme « majestueuse », « solennelle » et « mystérieuse » et – en dépit des rumeurs prétendant qu'il voulait se mesurer au grand maître de la symphonie – il s'y tint pour sa dernière composition.

C'est l'œuvre de Beethoven qui fut cause des hésitations de Bruckner à écrire une neuvième symphonie. « *I' mag do Neunte gar not anfangen, i' trau mi' not* », aurait-il dit dans son parler viennois : « Je ne veux pas entreprendre la neuvième, je n'ose pas, car Beethoven, lui aussi, a achevé sa vie avec la neuvième. » Il ne fut pas le seul à éprouver ce malaise : nombre de compositeurs, au XIX^e siècle, ont redouté d'écrire une

symphonie qui porterait ce numéro d'ordre. Hélas, son pressentiment ne le trompait pas : il mourut avant d'avoir pu donner à son œuvre sa forme définitive.

« Bruckner n'a pas pu achever sa 9^e symphonie. Mais les trois mouvements existants ont tant de force, d'expressivité, de densité qu'il n'y a rien à ajouter. » Paavo Järvi

« Inachevée » ?

La légende prétend que, le jour de sa mort, Bruckner aurait encore travaillé à sa symphonie. Aussi porte-t-elle le sous-titre d'« Inachevée » – qui figure aujourd'hui dans les programmes de concert et les livres d'histoire de la musique. On sait désormais que cette appellation n'est pas tout à fait correcte : Bruckner, apparemment, aurait composé d'un bout à l'autre la charpente musicale du dernier mouvement et seule l'instrumentation ne put être complètement menée à bien. Ce qui veut dire qu'au moment de sa mort, la symphonie existait sous une forme suffisamment aboutie pour qu'on ait pu en établir une version exécutable. Que s'est-il donc passé ? Il semblerait que deux élèves de Bruckner, Ferdinand Löwe et Franz Schalk, aient donné ou vendu des pages du final de cette Neuvième Symphonie. Cet acte inconséquent (pour ne pas dire criminel) a fait que des pages entières du manuscrit se sont perdues et que, seul, un fragment lacunaire nous est resté. C'est pourquoi les esquisses de Bruckner pour ce quatrième et dernier mouvement ont été, au siècle précédent, reconstruites et complétées une bonne vingtaine de fois. Mais, à l'instar d'une autre célèbre « Inachevée », la symphonie en *si* mineur de Schubert, la Neuvième de Bruckner, en trois mouvements, ne fait pas l'effet d'un fragment, car son impact est total. Aussi, depuis sa première exécution en 1932 – trente-six ans après la mort du compositeur – est-elle généralement jouée dans sa forme originale, et c'est aussi le cas dans cet enregistrement de la Tonhalle-Orchester Zürich sous la direction de Paavo Järvi.

PAAVO JÄRVI

Lauréat d'un Grammy Award, l'estonien Paavo Järvi est considéré comme l'un des plus remarquables chefs d'orchestre actuels. Non content de travailler avec les meilleurs orchestres du monde, il est le directeur musical de la Tonhalle-Orchester Zürich, le directeur artistique de la deutsche Kammerphilharmonie de Brême depuis 2004 ainsi que le fondateur et directeur artistique de l'Orchestre du festival d'Estonie.

Lors de la saison 2024-2025 avec la Tonhalle-Orchester Zürich, il poursuivra son cycle Mahler, au concert comme au disque, auquel est venu s'ajouter un nouveau CD avec des œuvres pour orchestre de John Adams à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire du compositeur. S'y ajoutent des enregistrements de l'intégrale des symphonies de Tchaïkovski ainsi que la sortie d'un disque consacré à des œuvres orchestrales de John Adams à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire du compositeur.

Il conclut chaque saison en allant donner deux semaines de concerts et des masterclasses au festival de musique de Pärnu, en Estonie, qu'il a fondé en 2011. Le succès de ce festival et de l'ensemble qui y réside – l'Orchestre du festival d'Estonie – lui a valu une série d'invitations prestigieuses, comme récemment à la Philharmonie de Berlin, au Konzerthaus de Vienne, aux BBC Proms et au Suntory Hall de Tokyo.

En plus des postes qu'il occupe, Paavo Järvi est fréquemment invité à diriger de grands orchestres symphoniques, notamment l'Orchestre philharmonique de Berlin, l'Orchestre du Concertgebouw d'Amsterdam, l'Orchestre Philharmonia et l'Orchestre philharmonique de New York. Il continue par

ailleurs d'entretenir d'étroites relations avec les orchestres dont il a été le directeur musical, dont l'Orchestre de Paris, l'Orchestre symphonique de la radio de Francfort et l'Orchestre symphonique de la NHK de Tokyo.

Le président estonien lui a décerné en 2013 l'ordre de l'Étoile blanche pour son engagement en faveur de la culture de son pays. Parmi d'autres distinctions qu'il a reçues, mentionnons un Grammy Award pour son enregistrement des cantates de Sibelius en 2003, le titre d'« Artist of the Year » de *Gramophone* et de *Diapason* en 2015, la médaille Sibelius en 2015, le titre de « Chef d'orchestre de l'année » d'*Opus Klassik* en 2019, le prix du festival de musique du Rheingau en 2019 et le Prix européen de la culture en 2022.

paavojarvi.com

LA TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

La musique classique de Mozart à Messiaen : telle est la passion de la Tonhalle-Orchester Zürich, et cela depuis 1868. De ses interprétations sous la direction de Paavo Järvi se dégage une énergie particulière, aucun concert ne ressemble au précédent. L'orchestre aime recevoir des impulsions variées de ses chef-fes invité-es et être mis au défi par des solistes de renommée internationale. Tout comme son public, la Tonhalle-Orchester Zürich est toujours à l'affût de chefs-d'œuvre inconnus et d'œuvres de commande. Fondé par des Zurichois-es, il affiche sa patrie musicale dans son nom et fait connaître son excellente réputation dans le monde entier par des tournées et des enregistrements.

La Tonhalle-Orchester Zürich comprend une centaine de musiciennes et musiciens qui donnent chaque saison plus de cent concerts, interprétant une cinquantaine de programmes différents. Les membres de l'orchestre sont originaires d'une vingtaine de nations. L'orchestre a été invité à jouer dans une centaine de villes de plus de trente pays. À côté des projets orchestraux, les membres de l'orchestre donnent aussi des concerts de musique de chambre. Paavo Järvi est le onzième directeur musical de la Tonhalle-Orchester Zürich. David Zinman en est le chef honoraire.

L'orchestre a enregistré plus de quarante CD, dont l'intégrale des symphonies de Beethoven, Mahler, Brahms et Schubert. Sous la direction de Paavo Järvi, l'orchestre a enregistré des œuvres de Messiaen (Diapason d'or en 2019), Tchaïkovski (Prix de la critique de disques allemande en 2020 et Diapason d'or de l'année 2021), John Adams (Diapason d'or en novembre

2022) et Bruckner (Diapason d'or en avril 2023, ICMA 2024 pour la musique symphonique).

La Tonhalle-Orchester Zürich et son chef Paavo Järvi ont reçu le Prix européen de la culture en 2022.

tonhalle-orchester.ch

Recorded in September 2023 at Tonhalle Zürich, CH

PHILIP TRAUOGOTT RECORDING PRODUCER
JEAN-MARIE GEIJSEN BALANCE ENGINEER, EDITING, MIXING & MASTERING
DOMINYKAS GIRCIUS, JOSUA DILLIER, RETO FAUSCH ASSISTANT ENGINEERS

JOHN THORNLEY ENGLISH TRANSLATION
LAURENT CANTAGREL FRENCH TRANSLATION
VALÉRIE LAGARDE DESIGN & JULIEN YSEBAERT ARTWORK
ALBERT VENZAGO INSIDE PHOTOS

TONHALLE-GESELLSCHAFT ZÜRICH AG
ILONA SCHMIEL ARTISTIC AND EXECUTIVE DIRECTOR
MARC BARWISCH HEAD OF ARTISTIC PLANNING
MARCUS HELBIG HEAD OF FINANCE (AD INTERIM)
AMBROS BÖSCH HEAD OF ORCHESTRA MANAGEMENT & HR
MICHAELA BRAUN HEAD OF MARKETING & COMMUNICATION
ULRIKE THIELE & FRANZISKA GALLUSSER EDITORIAL CONTENT
VERENA SCHMID, PETRA MOHR & JAROSLAVA CREMONINI LIBRARY & SHEET MUSIC
IDA KOLAR, ANJALI SUSANNE FISCHER & BEATRICE NÄPFLIN ORCHESTRA PERSONNEL MANAGERS
ISABELLE SCHUMACHER & TIM DOKTER ARTISTIC MANAGEMENT
FRIEDEMANN DÜRRSCHNABEL, MATTHIAS LEHMANN, ULRICH ACOLAS,
BERNHARD KOPP, MARTIN KOZEL STAGE CREW
LOU WEDER, CHRISTIAN HOTTMANN, ENRIQUE MÉNDEZ, SILVAN SCHERER STAGE TECHNOLOGY
THOMAS HEISE TECHNICAL SERVICES

SUPPORTED BY FREUNDESKREIS TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

ALPHA CLASSICS
DIDIER MARTIN DIRECTOR
LOUISE BUREL PRODUCTION
MAXIME SÉNICOURT EDITORIAL COORDINATOR

ALPHA 1068

© TONHALLE-GESELLSCHAFT ZÜRICH AG 2024 © ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2024

ALSO AVAILABLE



ALPHA 778



ALPHA 932



ALPHA 987



ALPHA 1004